

Beseelung

Von wortlos

Beseelung

Du sitzt auf einer saftig grünen Wiese. Verzaubert betrachtest du die ersten vorwitzigen Frühlingsblumen, die sich mit schillerndem Morgentau behaftet, neckisch den tänzelnden Sonnenstrahlen entgegenrecken. Bestaunend weilt dein Blick auf dieser vollen, zart präsentierten Farbenpracht. Der liebliche Duft legt sich sanft auf deine Lippen, lässt Glück schmecken, Sinne umschmeicheln. Du schwelgst dahin, der weite blaue Himmel über dir. Sorgen fallen ab.

Ein Tropfen fällt auf deine Hand. Erinnerungen werden wach. Du kannst dich nicht rühren. Steif verweilst du gebannt an Ort und Stelle. Feuchtigkeit dringt langsam vom Boden in den dünnen Stoff deiner Kleidung. Unangenehm kriecht sie weiter nasskalt auf deine Haut. Das schneidende Gras zwischen deinen erstarrten Fingern klebt zäh. Der Wind steht still. Beängstigend still. Schwer hängt die Luft dunstig über deinen Geist. Undurchdringlich, verschluckend. Mühevoll nach Atem ringend, erhebst du dich, blickst um dich und findest ihn ... den Morast alter Tage. Und versinkst.

Der Boden tut sich auf, Tiefe ruft nach dir, der Schmerz führt dich zu mir.

*„Es blüht das fernste, tiefste Tal:
nun, armes Herz, vergiß der Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden!“*

Du windest dich nur.

(Zitat aus Frühlingsglaube; Ludwig Uhland)